

*An dieser Stelle veröffentlichen wir motivierende Original-Mewes-Texte „aus alten Tagen“, in denen der von allen geschätzte EKS-Geist weht.*

## Die Vorteile des schriftlichen Denkens

*Schriftliches Denken in Verbindung mit dem mechanischen Sammeln bereits vorhandener Lösungen führt durch die Kreativität des immer wachen „Besserwisser-Effekts“ ganz von selbst zu eigenen Lösungen.*

*Text aus „EKS aktuell“, Januar 1984*



Wolfgang Mewes

Die Verwirklichung der EKS-Strategie erfordert tausende und abertausende einzelner Informationen und Umdenkprozesse: Über die speziellen Stärken, über die möglichen Zielgruppen, Probleme, Lösungen, Partner usw. Und sie verlangt Wertungen, wie z.B. welche Stärke oder Zielgruppe jeweils die erfolgversprechendste, welches Problem das brennendste ist usw. „Im Kopf“ allein schafft man das in aller Regel nicht. Und zwar um so weniger je größer die allgemeine Verwirrung, Verzettelung und Zerrissenheit wird. Wo man es trotzdem schafft, dauert es unnötig lange. Hat man die eine Teilfrage gelöst, hat man die Lösung der anderen schon wieder vergessen.

Schon, die Informationen, Ideen und Adressen aufzuschreiben, sie zu sammeln und sie in der Kartei nach den Phasen der EKS-Strategie zu ordnen und zu speichern bis sie gebraucht werden, ist schriftliches Denken. Es erleichtert den Selbstorganisations-Automatismen des Gehirns die sinnvolle Verarbeitung.

Das schriftliche Denken hat vierfache Wirkung: Erstens prägt sich das Geschriebene und Gelesene tiefer ein als das nur Gelesene und Gedachte, zweitens kann man im Bedarfsfall jederzeit darauf zurückgreifen, drittens verbessert die Vorordnung durch die Kartei dem Gehirn die Übersicht und viertens reichern sich die Informationen, Ideen und Beziehungen - eine immer wieder auf die anderen aufbauend - über die Jahre und Jahrzehnte zu einem immer überlegeneren Vorsprung an Know-how, Beziehungen und Einfluss an. Der jeweils erreichte Kenntnisstand wird „festgeschrieben“, statt ihn immer wieder zerlaufen zu lassen.

Die erstaunliche Wirkung des schriftlichen Denkens ist nicht neu. Jeder kennt sie vom Rechnen.

Auch dort waren Aufgaben, wie beispielsweise 142 512 durch 17 zu teilen, ursprünglich nicht lösbar. Aber dann hat man gelernt, die Arbeit seines Gehirns schriftlich zu unterstützen. Man hat gelernt, Aufgaben, die im Ganzen nicht lösbar sind, systematisch in lösbare Teilaufgaben zu zerlegen und die Zwischenergebnisse zur weiteren Verarbeitung festzuhalten. Seitdem geht es ganz leicht. Auf diese Weise unterstützt, löst das Gehirn noch sehr viel kompliziertere Aufgaben. Es löst spielend Rechenprobleme, die ihm vorher unlösbar waren.

Das Gleiche gilt für die Lösung aller anderen Probleme. Auch z.B. für das Problem, die EKS-Strategie in seine persönliche Praxis umzusetzen. Frage war nur: Wie zerlegt man die im Ganzen schwer lösbare Gesamtaufgabe in lösbare Teilaufgaben und wie ordnet und speichert man die Zwischenergebnisse bis sie unser Kopf zur Weiterverarbeitung braucht?

Das macht nun die EKS-Kartei. Sie sammelt, ordnet und speichert die erforderlichen Informationen und Zwischenergebnisse und zeigt die noch bestehenden Lücken, d.h. die Informationsengpässe, auf. Den Rest besorgen die von Lorenz im Gehirn nachgewiesenen Selbstorganisations-Automatismen: Sie fassen die derart „vorgekauften“ Informationen und Ideen zu Gesamtlösungen zusammen. Allerdings nicht logisch-konstruktiv, wie z.B. bei einer Rechenaufgabe, sondern ganzheitlich-intuitiv. Das heißt: Aus dem in dieser Weise vorbereiteten „Humus“ der Informationen steigen die Lösungsideen wie Blasen auf. Im Halbschlaf, beim Rasieren oder in anderen unverkrampften Zuständen unseres Gehirns.

Diese Ideen und Lösungen sind um so besser, je besser „der Humus der Informationen“ vorbereitet

wird. Leider brodeln sie, möglicherweise wegen der von Jugend auf falschen Erziehung unseres Gehirns, ziemlich unvermittelt und zusammenhanglos auf. Deshalb müssen sie aufgeschrieben und in der Kartei logisch in die anderen eingeordnet werden. Dort dienen sie dann als Rohstoff für die nächsten Ideen. Auf diese Weise wirken rationale Logik und intuitive Eingebung, Verstand und Unterbewußtsein, zusammen und wird die Kartei ganz automatisch zum „Ideen-Brüter“.

Der schwerwiegendste Verlust des Menschen ist der Erfahrungsverlust, dass er immer wieder neu lernen muss, was er längst schon mal wusste. Durch schriftliches Denken und EKS-Kartei wird dieser Erfahrungsverlust erheblich vermindert und das Lernen entsprechend beschleunigt. (...)

Kein Architekt käme auf die Idee, ein Hochhaus „im Kopf“ zu konstruieren. Er sammelt alle relevanten Ideen oft über Jahre in einer Kartei, ordnet sie dem konstruktiven Ablauf entsprechend und greift dann Schritt für Schritt auf die gesammelten Ideen zurück, um aus ihnen die optimale Lösung herauszusuchen oder sich zu einer völlig neuen anregen zu lassen.

Die erprobten Lösungen anderer zu sammeln, vergrößert automatisch die eigene Kreativität. Die meisten machen sich den Anfang viel zu schwer, weil sie glauben, unbedingt ihren eigenen Kopf strapazieren zu müssen. Weil ihnen der Anfang zu schwer ist, geben sie bald wieder auf. Zunächst einmal gilt es, ganz mechanisch die schon vorhandenen Lösungen und Ideen anderer zu sammeln. Das kann jeder. In jedem von uns steckt ein immerwacher Besserwisser. Durch ihn verschmelzen sich die fremden Lösungen und die eigenen Erfahrungen ganz von selbst zu eigenen Lösungen.

## EKS-Gedanken sichtbar machen

Visualisierung von Hartmut Gunkler



Schriftlich denken

*Verwendung der Zeichnungen nur mit Genehmigung von Hartmut Gunkler*

Deshalb braucht man nur die Lösungen anderer zu sammeln, um sich unter dem immer wachen Besserwisser-Effekt die eigene Kreativität ganz von selbst entwickeln zu lassen. Und zwar besser, als man zunächst für möglich hält. Wie gesagt: Jeder Konstrukteur arbeitet schriftlich und jeder bessere mit einer Kartei. Aber die sehr viel komplexere und übrigens auch wichtigere Aufgabe, seine berufliche oder betriebliche Strategie zu entwickeln, glauben die meisten „im Kopf“ lösen zu können.